

Kai-Uwe Ekrutt

Narooma am Gletscher

Folge 5

Geschichten um Narooma Bunji

Celestinas Abenteuer mit Narooma

F O L G E 5
N A R O O M A A M G L E T S C H E R

Mitte 19.Februar 2006: Vevey am Genfer See, Schweiz

TEIL 1 - SZENE 1: Celestina zuhause mit ihren Geburtstagsgästen.

Henrik:

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Celest! Und vielen Dank für die Einladung! Es sind ja schon eine Menge Gäste hier.

Celestina:

Langsam füllt sich die Stube. Komm rein, Henrik!

Henrik:

Hier ist dein Geschenk. Ich hoffe, es ist nach deinem Geschmack.

Celestina:

Dann schaue ich mal ... **(reißt das Geschenkpapier auf)** ... aha, ein Buch ist es. „Der Da Vinci Code“ von Dan Brown!

Henrik:

Ich habe mir gedacht, ein spannender und rätselhafter Roman könnte dir gefallen.

Celestina:

Aber ja doch! Ich liebe mysteriöse und verschachtelte Geschichten. Danke sehr!

Henrik:

Eine andere Überraschung habe ich hier noch in meinem Rucksack. Die zeige ich dir später. Ich muss mich erst einmal umschauen, wer alles da ist.

Celestina:

Dieses Jahr teilt sich das ein wenig auf, in drei Bereiche. Da haben wir ein paar Verwandte von Simon, dann natürlich unsere Gruppe von der PINA und dann noch einige Bekannte von mir, wie ...

Henrik:

... wie Doktor Urdrach! Da sitzt er ja. Und mit wem unterhält er sich so intensiv?

Celestina:

Das ist ein anderer Doktor. Er ist an meiner Schule und lehrt bei uns Biologie und Geschichte. Das ist mein Doktor Wörrle.

Henrik:

Dein Doktor Wörrle? Scheinst ja ein gutes Verhältnis zu deinen Lehrern zu haben.

Celestina:

Zu ihm ganz besonders. Er ist bekennender Unterstützer der PINA. Als es mit der PINA logging, hat er mir gute Tipps gegeben, mich aber auch sehr zum Nachdenken gebracht.

Henrik:

Ja, davon hast du mir schon mal erzählt. - Aha, das ist also der Doktor Wörrle. Worüber die beiden wohl gerade fachsimpeln.

Celestina:

Über Physik? Über Biologie?

Henrik:

Also über Biophysik.

Celestina:

Das wäre auch möglich. Jetzt steht er auf und kommt zu uns herüber. Ich stelle ihn dir vor. – Herr Doktor Wörrle, darf ich ihnen Henrik vorstellen? Er ist noch nicht lange bei der PINA. Aber was er für uns bisher getan hat, ist gewaltig. Er hat Narooma aus den Fängen der Entführer befreit.

Dr. Wörrle:

Das hat sich hier schon herumgesprochen. Das hatte ich mir auch schon gedacht. Guten Tag! Wörrle mein Name.

Henrik:

Guten Tag! Henrik.

Dr. Wörrle:

Celestina, ich hoffe, du hast nichts dagegen, wenn ich zum Anlass deines Geburtstages eine Ansprache halte. Wäre das in Ordnung? Dein Onkel weiß auch Bescheid.

Celestina:

Für mich? – Ja! Ich bin sehr gespannt darauf, Herr Doktor Wörrle.

Dr. Wörrle:

Gut, dann werde schon mal mein Glas erheben. – **(Schlägt mit einem Löffel gegen sein Glas)**
Meine Damen, meine Herren!

Wenn ich kurz einmal um Ihr Gehör bitten durfte. – Ich weiß, es gehört sich nicht, in einem fremden Haus das Wort an sich zu reißen, jedoch hat mir Herr Clairaut das Einverständnis gegeben, ein paar Worte an das Geburtstagskind zu richten. Daher wird es nun keine „oratio pro domo“, sondern es werden ehrliche Worte an einen sehr ehrlichen Menschen, nämlich an Celestina.

Man spricht gerne von „seltenen Arten“, wenn auf bedrohte Tierrassen oder Pflanzenspezies hingewiesen wird. Sie sind selten, weil es immer weniger von ihnen gibt, und die Wenigen, die es gibt, haben es immer schwerer, sich zu behaupten. Celestina ist hingegen einer der „seltenen Menschen“, die trotz aller Erschwernisse Großartiges bewegt hat und noch bewegen wird. In den letzten drei Jahren hat sie nicht nur den großen Schritt von Australien aus in diese beschauliche Region am Genfer See gemeistert, sie hat auch ein Passant mit außerordentlicher Ausdauer und Anstrengung etwas geschaffen, worauf wir alle sehr stolz sein können.

Als Lehrer bin ich eher sparsam mit großen Lobeshymnen, aber bei Celestina muss ich eine Ausnahme machen. Was sie mit der PINA ins Leben gerufen hat, ist fast schon einzigartig und erfüllt mich mit Ehrfurcht. Celestina ist wahrlich ein „seltener Mensch“.

Man spricht gerne von „seltenen Erden“, wenn von einer bestimmten Metallgruppe im Periodensystem der Elemente die Rede ist. Aber die eine und einzige Erde, auf der wir alle leben, ist das Seltenste und Kostbarste was wir uns vorstellen können. Insofern gibt es „per definitionem“ gar keine seltenen Erden, denn DIE ERDE ist einzigartig. Eine zweite steht uns nicht zur Verfügung. – Die PINA weist darauf hin, dass es keine zweite Chance gibt, und dafür bin ich Celestina und ihren tatkräftigen Helfern sehr, sehr dankbar.

Somit erhebe ich mein Glas und spreche meine allergrößten Glückwünsche an das Geburtstagskind aus. Die Glückwünsche gelten aber auch der Organisation, die hier aus der Taufe gehoben wurde und ihre Anfänge hatte. Zum Wohl auf Celestina und auf die PINA. – Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben. – **(Applaus)**

Henrik:

Gute Rede. Jetzt musst du aber auch was sagen.

Celestina:

Ich habe es befürchtet. Jetzt hat man mich aber kalt erwischt. Gegen diese Rede komme ich ja nie an.

Henrik:

Jaaa, das ist das Los der Geehrten.

Celestina:

Dann auf in den Kampf. – **(erhebt ebenfalls das Glas und schlägt einen Löffel dagegen)**

Meine lieben Gäste, Freunde und Bekannten!

Ich bin sehr gerührt, dass Herr Doktor Wörrle so viele freundliche Worte an mich und an die PINA gerichtet hat. Ich komme mir gerade vor, als hätte man mir den Oscar verliehen.

Vielen Dank, ich fühle mich wirklich sehr geehrt. Aber vor allem muss ich all jenen lieben Menschen danken, die mich hier in meiner neuen Welt so herzlich empfangen haben und auch so viel Unterstützung gegeben haben. Sie alle sind extrem wichtig auf meinem Weg gewesen. Meine Tante und mein Onkel, die mich hier in ihrer Familie aufgenommen haben, meine Freundinnen und Freunde, die ich hier kennenlernen durfte und die mich mit der PINA begleiten und alle Bekannten, die mich jederzeit mit Rat und Tat unterstützen. Ohne sie wäre das alles nicht möglich. Sie geben mir die Kraft und die Motivation, weiterzumachen und meine Ziele zu verfolgen. Dafür bin ich euch sehr dankbar. Durch euch lebt die PINA. – **(Applaus)**

Henrik:

Klasse gemacht. Solltest du wirklich einmal den Oscar bekommen, dann hast du ja schon Übung darin. Vielleicht kriegst du ja sogar den Friedensnobelpreis?

Celestina:

Ach, du Schwätzer!

Henrik:

Doch, ehrlich! Ich meine das ernst.

Celestina:

Das interessiert mich aber gar nicht. Ich habe eigentlich keine Lust, zu sehr im Rampenlicht zu stehen.

Henrik:

Man kann sich nicht immer alles aussuchen. Wir werden ja sehen. - Aber jetzt zeige ich dir noch, was ich dir mitgebracht habe. Hier in meinem Rucksack habe ich nämlich eine ebenso berühmte und beliebte Figur, wie du es bist. Was hältst du von ihr? – **(holt eine Marionettenfigur aus seinem Rucksack)**

Celestina:

Hast du die etwa auch selber gemacht? Das ist ja zauberhaft. Soll das etwa ich sein?

Henrik:

Und ob! Darf ich vorstellen: „Platina“, die Gescheite und Unbeugsame. Jeder Faden an ihr ist so stark wie ein Stahlseil.

Celestina:

Wie viele Puppen willst du denn noch machen? Aber zeige mal her. Du hast mich gut getroffen.

Henrik:

Mein Ensemble wäre soweit vollständig. – (**bedient seine Marionette**) - Warte, ich, die gescheite Platina, komme nun stolzen Schrittes, um dich zu begrüßen. Guuuten Taaag!

Celestina:

Guten Tag, Platina! Du hast aber einen wirklich schönen Namen. - Sag mal, Henrik, du hast doch was vor mit diesen Puppen?

Henrik:

Das habe ich. Wenn ich schon nicht zum Studium vordringen kann, so kann ich wenigstens meine Praxis aufbessern. Ich wollte mit Platina, dem neunmaltapferen Narooma und dem Jacobli ein paar lustige Geschichten vortragen. Du weißt ja, mit diesen Puppen erreicht man Jung und Alt. In der Fußgängerzone, in Kindergärten, in Schulen, eben überall, wo ich erwünscht bin.

Celestina:

Du bist unverbesserlich! Aber willst ganz alleine mit drei Puppen hantieren?

Henrik:

Soweit geht meine Kunstfertigkeit nicht. Ich habe Unterstützung von einer alten Bekannten. Im Gegenzug muss ich dann gelegentlich bei ihr aushelfen, wenn sie mit ihrem „Scaramacho“ und „Passepardon“ Vorstellungen gibt.

Celestina:

Und was willst du mit ihnen bezwecken?

Henrik:

Ich habe mir gedacht, man könnte doch die Themen der PINA ganz nett in den Stücken verpacken. Ich wollte daher die Galilei-Technik anwenden.

Celestina:

Galilei-Technik? Von Galileo Galilei?

Henrik:

Ich weiß nicht, ob sie von ihm ist, aber von ihm habe ich sie kennengelernt. Ich musste mal Bert Brechts „Leben des Galilei“ lesen. Dabei fand ich das Leben dieses Gelehrten so spannend, dass ich sein berühmtes Werk, den „Dialogo“ in Teilen gelesen habe. Und hier hat Galilei eine ganz besondere Technik angewandt. Denn dieser Dialog ist eigentlich ein „Triialog“. Das ganze Buch handelt von einem Gespräch zwischen drei Personen.

Celestina:

Ah, und die drei Personen willst du auf deine Figuren übertragen.

Henrik:

Genau so ist es. Die ganze Technik basiert darauf, dass man eine sehr gebildete und intelligente Figur hat, die alle Weisheiten und Argumente brillant vorträgt. Dann hat man noch eine Figur, die aufgeschlossen und modern gegenüber diesen schlagkräftigen Argumenten ist. Und schließlich noch einen Dummkopf, der die veralteten und rückständigen Ansichten vertritt, sich aber in allem was er sagt lächerlich macht. Galilei hat ihn „Simplicio“ genannt. Bei mir ist das mein Jacobli.

Celestina:

Demzufolge muss mein neunmaltapferer Narooma ja der Weise sein. Und ich bin die Moderne?

Henrik:

Ja, so funktioniert das. Das möchte ich gerne ausprobieren, wenn ich darf?

Celestina:

Aber nur, wenn ich auch einmal die Puppe zum Leben erwecken darf.

Henrik:

Nur zu! Zeig mal, ob du Talent dafür hast. Ich zeige dir, wie man ein Hopserlauf macht. Siehst du es? - Und hier noch einmal.

Celestina:

Mein Güte, wie viele Fäden sind denn das?

Henrik:

Im Ganzen zehn. Für Kopf, Schulter, Hand und Knie jeweils zwei für rechts und links, dann einen vorderen Kopffaden zum Nicken, und dann noch ein Pofaden, um sich zu verbeugen. Siehst du, wie schön du dich verbeugen kannst. – Und nun du. Versuch mal ein paar Bewegungen.

Celestina:

Ganz schön schwierig. Das sieht schon seltsam aus, was ich hier mache. Das kann man nicht gerade eine geschmeidige Bewegung nennen.

Henrik:

Versuche mal das Spielkreuz etwas steiler zu halten, ja, genau, jetzt geht es schon besser. Einen Tipp noch: Probiere mal Arm und Beinbewegung diagonal zu setzen, nicht parallel, sonst sieht das sehr unnatürlich aus. - Wird schon viel besser!

Celestina:

Ah, das ist ja lustig. Ich lebe. Ich lebe! Und nun noch eine Verbeugung vor dem großen Meister. Wie war das?

Henrik:

Grandios. Galilei würde sagen: Sie bewegt sich doch!

Celestina: (als Erzählerin)

Ich hatte an diesem Tag noch eine Menge Spaß mit „Platina“ gehabt. Ich konnte einfach nicht mehr aufhören. Ich bin mit ihr einmal die ganze Runde abgelaufen und habe mich jedem Gast persönlich vorgestellt. Selbst Narooma war irgendwie beeindruckt von dem zappelnden Püppchen gewesen, obwohl er genau wusste, dass hier nur bewegliche Lindenholzstückchen herumklapperten.

Von Henrik hatte ich nebenher noch einen kleinen Einblick davon bekommen, wie schwer und umfassend das Spiel mit den Marionetten in Wirklichkeit ist, da es auch das Schauspiel und eine Sprechausbildung beinhaltet. Man musste sich aber auch mit dem Kulissenbau ein wenig auskennen und sich mit den Techniken im Tonstudio beschäftigen. Das gehörte alles dazu. Er hatte mich schwer beeindruckt, wie viele Jahre man benötigt, um körperlich, stimmlich und emotional mit den Puppen zu verschmelzen. Er vermittelte mir damit auch einen sehr wichtigen Eindruck darüber, was alleine die Haltung einer Marionette, ihre besondere Gestik und Offenheit ihr an Lebendigkeit und Mimik verleiht, obwohl eine Puppe für sich genommen nur ein starres Stück Holz ist. Jahre später konnte ich von diesen kleinen Tipps eine Menge mitnehmen und davon profitieren, wenn ich in der Öffentlichkeit eine Rede halten musste oder mich einer Diskussion stellen musste. Es war eigentlich nicht entscheidend, wer auf die Bühne tritt. Es war entscheidend, wie man sie betritt.

SZENE 2: Celestina und Henrik treffen auf Joo und Melissa.

Joo:

Da seid ihr ja wieder. Habt ihr genug herumgespielt? Ich diskutiere mit Melissa gerade ein paar Themen, die ich kürzlich auszugsweise in einem Artikel gelesen habe, als über das „Schwarzbuch Klimawandel“ gesprochen wurde. Das ist ein hochaktuelles Buch!

Celestina:

Und was steht da drin?

Joo:

Da wird sehr genau geschildert, was uns in den nächsten fünfzig bis hundert Jahren bevorstehen könnte und sie nehmen dabei auch Bezug auf den letzten Sachstandsbericht des „International Panel on Climate Change“. Es geht direkt um die Frage: Wie viel Zeit bleibt uns noch? Außerdem thematisieren sie auch die Rolle von Wissenschaft und Medien. Ist doch so, Melissa?

Melissa:

Das passt alles allmählich zusammen. Ich war vor etwa dreieinhalb Jahren, im Sommer 2002 war das, in Potsdam im Geoforschungszentrum. Es war gerade Tag der offenen Tür und man konnte die Vorlesungen dort besuchen. Und einer von den Wissenschaftlern redete über die derzeitigen Auswirkungen des Klimawandels, und dass man zwar nicht exakt sagen könne,

wo es gerade brennt, aber man mit absoluter Bestimmtheit sagen muss, dass es schon überall qualmt. Der menschengemachte Qualm ist unübersehbar.

Joo:

Also muss man doch endlich etwas machen. Der Klimawandel läuft schon. Das muss man doch endlich jeder kapieren!

Celestina:

Das siehst du so und die Wissenschaftler sehen das vielleicht. Aber es gibt Viele, die dir ganz schnell den Teppich unter den Füßen wegziehen können. Daten, Fakten und Beweise müssen her.

Joo:

Melissa, zeig' doch mal die Grafiken von eben.

Melissa:

Das ist zum Beispiel ein Diagramm der letzten 200 Jahre über die Entwicklung der Treibhausgase. Wesentliches Merkmal ist der rasante Anstieg in den letzten 50 Jahren. Und hier ist eine Grafik über die globale Erwärmung in diesem Zeitraum. Da geht die Kurve entsprechend auch hoch. Halt! Das ist das falsche Diagramm. Das ist das von der Häufigkeit der großen Naturkatastrophen. Hier ist das mit den Temperaturen.

Joo:

Und da zeigt sich auch die Tendenz der nächsten 50 Jahre.

Melissa:

Es wurden mehrere Szenarien durchgerechnet. Und alle verdeutlichen einen Anstieg auf über zwei Grad. Das ist für ein Ökosystem wie die Erde eine extrem schwere Kiste, die sie da schleppen muss.

Celestina:

Und die uns irgendwann auf die Füße fällt.

Joo:

Du stimmst mir also zu.

Celestina:

Ja, es muss etwas getan werden. Es kommt aber auf das „wie“ an. Noch einmal dürfen wir uns in den Medien nicht zerlegen lassen. Wir sollten bei unserem nächsten Treffen uns eine Timeline setzen, wann wir wieder mit wem in der Öffentlichkeit auftreten.

Joo:

Das wird beim nächsten Mal bestimmt besser laufen. Melissa gibt mir so viele Nachhilfestunden in Sachen Fakten und Argumentationen. Das muss besser laufen.

Celestina:

Vielleicht kann uns Henrik auch noch ein paar gute Ratschläge geben in Sachen Bühnenpräsenz? Könnte doch nicht schaden.

Henrik:

Wenn ich damit dienen darf? Ich mache das gerne.

Joo:

Darüber habe ich nie nachgedacht. Aber das wäre klasse! Henrik, ich entschuldige mich für jede abfällige Bemerkung, die ich jemals über deine Puppen gemacht habe.

Henrik:

Und genau da wirst du unglaublich, Joo. Auf dieser Basis können wir leider nicht weiterarbeiten.

Joo:

Wie bitte?

Henrik:

Nur ein kleiner Scherz. Du kennst mich doch. Aber ich meine es auch ernst. Auf diesem Parkett entschuldigt man sich nicht dafür, was einmal gesagt wurde. Entweder erinnert man sich nicht mehr daran oder deutet das zu seinen Gunsten neu um.

Joo:

Wow! Das war wohl die erste Lektion.

Celestina: (als Erzählerin)

Es gab eine Vielzahl an Lektionen, die Joo, aber auch ich, noch im Umgang mit den Medien zu lernen hatten.

Als es um das Themenpaket des Umweltschutzes ging, war ich in der ersten Zeit zusammen mit Joo vor den laufenden Mikros und Kameras getreten. Es war eine Absicherung, falls einer von uns ins Stolpern käme. In diesen Momenten konnte Joo oder ich einfach den anderen ins Wort fallen und Schützenhilfe geben. Wir tasteten uns aber in kleineren Schritten voran, als im Vorjahr. Es war zielführender, das Feld von der Basis her aufzurollen. Es machte keinen Sinn, sich sofort auf einen hochaktuellen Hotspot der Umweltsünden zu stürzen. Und in diesem Zuge lernte Joo allmählich, dass es besser ist, sich an kleine und solidere Projekte und Vorbilder zu orientieren, anstatt sich gleich immer an einen „Dinosaurierschwanz“ zu klammern. Das machte auch den Vorteil beim „Netzwerken“ aus. Hatte man bei Zeiten die richtigen Leute erreicht, dann konnte man noch viele Jahre danach mit einem positiven Feedback rechnen. Der erhoffte Input war weitaus größer als bei übergroßen und etablierten Institutionen, die sich eher durch ihre erworbene Trägheit ausbremsen.

Im Frühsommer war es dann wieder soweit, dass ein größerer TV-Auftritt auf dem Programm stand. Ich hatte mittlerweile wieder großes Vertrauen in Joo gewonnen und ließ sie auch eigenständig Interviews geben. Meist war in diesen Fällen Melissa in unmittelbarer Nähe gewesen und konnte ihr mit Stichworten gute Impulse liefern. Melissa hatte es

mittlerweile geschafft, einen Job als Physiklaborantin zu ergattern, was auch daran lag, dass sie im Einstellungstest ausgezeichnet abgeschnitten hatte. Während ich also mit Joo und den anderen noch zur Schule gingen, war Melissa mit ihrem Ausbildungsgang beschäftigt. Sie hatte aber noch Zeit für uns und die PINA. Deshalb fand sie sich bereit, an einem Wochenende mit Joo auf Reise zu gehen. Der TV-Auftritt fand in Österreich und somit auch in Deutsch statt. Joo musste ihre Argumente daher auch in Deutsch vortragen, was sie aber ganz gut beherrschte. Somit war das auch für Melissa eine Art Heimspiel. Wenn wir geahnt hätten, was an diesem Abend und nach dieser Fernsehübertragung auf uns losrollte, wir hätten es nicht für möglich gehalten.

SZENE 3: Celestina zuhause. Tante Diane und Celestina sitzen vor dem Fernseher. Narooma hat sich zwischen ihnen gemütlich gemacht.

Tante Diane:

Du, ich muss mir doch beim Yoga etwas gezerzt haben. Vielleicht ist es auch nur Muskelkater. Viola hat aber auch immer eine Übung in petto, die ich noch nicht kannte.

Celestina:

Viola? Ja, das sieht ihr ähnlich. Da musst du aufpassen. Da ist sie ein wenig sadistisch veranlagt. Ich habe auch mal etwas nachgemacht und mich dann zwei Tage lang darüber geärgert. Die hat einen anderen Körper und hat wegen ihrem Karate ganz andere Muskeln als wir.

Tante Diane:

Da sagst du was. - Schau, die Runde beginnt! Ich finde es immer wieder spannend. Ich glaube, das könnte ich nicht. So einen Live-Auftritt vor laufender Kamera?!

Celestina:

Es gehört viel Übung dazu. Das Brutale ist aber, man weiß nie, was einem dort erwartet.

Tante Diane:

Umso schlimmer! Da fühlt man sich ja wie an einen Pranger gestellt.

Celestina:

Psst, sie fangen an!

Celestina: (als Erzählerin)

Die Frage- und Antwort-Runde verlief genau so, wie ich sie mir vorstellte. Sachlich und verständlich trug Joo ihre Stellungnahmen und kleinen Attacken gegen ihre TV-Rivalen vor. Die wiederum versuchten ihre Angriffe mit Vertuschungen und Ablenkungsmanöver zu inszenieren und säten gezielte Zweifel an dem, was ihnen vorgeworfen wurde. Dann kamen die Retourkutschen gegen Joo, die sie jedoch mit Bravour abwehrte. Die Gegner klopfen sie von A bis Z ab, doch Joo zeigte keinen einzigen Schwachpunkt. Das machte eher die Gegnerschaft mürbe, die zusehends nervöser wurde, weil sie bei Joo wie an einer Teflon-Beschichtung pausenlos abglitten. Speziell einer aus dem gegnerischen Lager, wurde immer

fieser und unfairer bei seinen Angriffen gegen Joo. Die klinkte sich dann gänzlich aus den anschwellenden Pöbeleien aus und schüttelte nur noch verständnislos mit dem Kopf. Es war eine Reaktion, die ich gut verstehen konnte und die ich mit ihr teilte. Die Bilder sprachen eigentlich genug. Diese Diskussionsrunde hatten wir für uns entschieden. Doch keiner achtete auf Melissa, die neben Joo an der Seite des Bildes zu sehen war. Sie war nicht mit dem Ergebnis einverstanden gewesen und musste innerlich vor Wut gekocht haben. Melissa sollte lediglich die Funktion als stille Beraterin ausfüllen, explodierte aber dann plötzlich wie ein Vulkan.

SZENE 4: Tante Diane und Celestina sitzen weiterhin vor dem Fernseher.

Celestina:

Was passiert denn gerade da? Joo lässt sich von Melissa einfach wegschieben. War das denn überhaupt abgesprochen?

Tante Diane:

Sieht so aus, als wenn sie sich diesen Heini persönlich vorknöpfen will.

Melissa im Fernsehen: (haut mit der flachen Hand auf den Tisch)

Freundchen, jetzt will ich aber auch mal ein paar seriöse Fakten von Ihnen auf den Tisch haben! So geht das nicht! Ihre Zahlen und Statistiken sind einfach nur zusammengerührt und aus dem Zusammenhang gerissen und das werde ich Ihnen jetzt Punkt für Punkt beweisen!

Moderator im Fernsehen

Sie wollen sich auch zu Wort melden? Ein paar Spielregeln müsst ...

Melissa im Fernsehen:

Die Spielregeln kannst du knicken! Jetzt wird Tacheles geredet! Freundchen, was Sie an Lügen verbreiten, das ist eindeutig gegen die Spielregeln! Ich werde Sie jetzt an die Wand nageln!

Gegner im Fernsehen:

So aber nicht! Mit einer Furie muss ich nicht reden.

Melissa im Fernsehen:

Jetzt rede ich! Kommen wir zu Punkt eins, Ihrer unverschämten und komplett unwahren und konstruierten Aussage zu den Gletscherrückgängen. Jeder nur mittelmäßig gebildete weiß doch ...

Celestina: (als Erzählerin)

Was sich dort im Fernsehen abspielte, so konnte man es sagen, war eine Diskussionsrunde, die völlig aus dem Ruder lief. So hatte es den Anschein. Der Moderator war völlig damit überfordert gewesen, sich Melissa entgegenzustellen. Er versuchte gelegentlich das Kommando der Sendung zurückzuerobern, scheiterte aber an dem hitzigen Redefluss von Melissa, die manchmal auch ins raue Berlinerische abdriftete. Es gab keine Lücke, in die er hineingrätschen konnte. Da es sich um einen öffentlichen Sender handelte, scheute man sich

in der Regie, die Sendung einfach zu kappen, so wie es in einem Privatsender durch eine Werbepause geschehen wäre, um im Hintergrund für Ruhe zu sorgen. Auch die Mikrofone wurden nicht runtergeregelt. Die Regie erkannte in dieser Ausnahmesituation auch das Potenzial dieses Momentes, auch wenn der Moderator nicht mehr zu existieren schien. Wenn Melissa nur damit gedroht hat, diesen Mann wegen einer falschen Aussage festzunageln, dann war das nur ein Vorgeschmack für das, was noch folgte. Melissa schlug einen Nagel nach dem anderen ein und nahm ihren Gegner komplett auseinander. Er wusste gar nicht mehr wie ihm geschah. Die Beweisketten, die Melissa ihm um den Hals wickelte, schnürten ihm förmlich die Luft ab. Und nicht nur das. Die ganze Lobby, die sich hinter diesen fadenscheinigen Aussagen versteckte, entblößte sie innerhalb ihrer zehn Minuten, in der sie wie ein wilder Stier alle ihre Widersacher vom Tisch putzte. Ich achtete auf Joo, die während dieser gewaltigen Wort-Entladung mit dem Kopf auf dem Arm gestützt genüsslich zuhörte und vor Freude nasse Augen bekam. Da agierte jemand nach ihrem Geschmack. Einen Tag später traf sich unser Komitee bei mir zuhause, um über die Reaktionen zu sprechen, die sich aus diesem sehenswerten Auftritt ergaben.

SZENE 5: Celestina, Joo, Senta, Viola, Marlies und Melissa im Wohnzimmer.

Joo:

Das hättest du erleben müssen, Celest! Sobald wir nicht mehr auf Sendung waren, sind die alle sofort abgeschwirrt, als würde es bei ihnen zuhause brennen. Das war eine vernichtende Niederlage. Und danach, Melissa wollte sich gar nicht mehr einkriegen und hat noch eine halbe Stunde mit dem Moderator im Clinch gelegen.

Melissa:

Das lag aber daran, weil er mich ziemlich ordinär beschimpft hat. Das geht nun wirklich nicht!

Celestina:

Das war aber ein ziemlicher Parforceritt von dir. Was glaubst du, wie ich gebetet habe, dass das gut über die Bühne geht.

Joo:

Senta hat einen Zeitungsausschnitt mitgebracht, in dem kommen wir ganz gut zur Geltung. Zeig doch mal, Senta!

Senta:

Der Artikel ist klasse. Wir kommen super rüber. Und Melissa hat nun ihren Namen weg: Rasiermesser-Lizzy!

Joo:

Sie hat den Hampelmann auch förmlich in seine Filetstücke zerteilt.

Marlies:

Warum denn Lizzy?

Joo:

Ach Marlies! Hast du während der Sendung etwa gepennt? Als Bauchbinde haben sie im Fernsehen geschrieben: „Liz – Umweltexpertin“. Mehr konnten sie nicht schreiben, weil das ja nicht geplant war, dass sie zu Wort kommt. Und sie kannten nur ihren Spitznamen, den ich während der Sendung benutzt habe. Und die Presse hat daraus sofort „Lizzy“ gemacht.

Marlies:

Und was ist jetzt eine Bauchbinde?

Joo:

Nee, das ist mir nun aber zu dumm. Viola, klär sie mal bitte auf.

Viola:

Wenn man im Fernsehen jemanden reden lässt, dann erscheint darunter meist ein Text, damit man weiß um wen es sich handelt. Das nennt man eine Bauchbinde.

Marlies:

Ach sooo! Warum sagt ihr das nicht gleich?

Celestina:

Nach diesem Auftritt muss ich Melissa natürlich fragen, ob sie in einen aktiven Posten der PINA einsteigen möchte.

Melissa:

Lasst mich bitte weiter als Support für Joo laufen. Auch wenn ich gestern meinen Ausraster hatte, der ganz gut verlaufen ist. Das war alles nicht geplant, sondern vollkommen spontan. Ich hatte völlig vergessen, wo ich war und mit wem ich rede.

Celestina:

Dafür war das eine glänzende Vorstellung. Aber du hast nichts dagegen, wenn wir dich weiterhin als Joker einsetzen dürfen? Deine Qualitäten muss man erstmal haben.

Melissa:

Okay. Ich halte mich aber lieber zurück. Wenn ich in Rage komme, dann ist das nur schwer zu kontrollieren. Übrigens, ihr dürft mich auch Liz nennen. Joo hat gestern damit angefangen, dann können wir das auch so belassen.

Henrik: (klopft von draußen an)

Entschuldigung. Ihr habt schon angefangen?

Celestina:

Hi, Henrik! Wir sammeln gerade unsere Eindrücke von gestern. - Du bist ja so durchgeschwitzt?

Henrik:

Ich bin mit meinem Fiat liegengeblieben. Wieder einmal! Den letzten Kilometer bin ich dann gejoggt.

Celestina:

Und das bei dieser Affenhitze! Ich hole dir mal ein frisches Getränk.

Celestina: (als Erzählerin)

Als Nachlese betrachtet war der TV-Auftritt ein voller Erfolg gewesen. Es wurde zwar heftig gestritten, ob solche ungeplanten Auswüchse in einer Live-Sendung überhaupt geduldet werden sollten, aber die Medienpräsenz und burschikose Art von Melissa hatte viele Sympathien bei den Zuschauern geweckt, die sich gerne von ihren schlagkräftigen Argumenten überzeugen lassen wollten. Auch wenn Melissa sich nach ihrem medialen Erfolg nicht nach vorne schieben lassen wollte, so hatte sie dennoch immer gute Ideen, unsere Themenvielfalt zu bereichern.

Melissa:

Einen Vorschlag hätte ich noch vorzubringen. Die PINA hat ja begonnen, ihren „Bunji-Earth-Button“ zu verleihen. Da sich das sicherlich noch fortsetzt, wollte ich einen weiteren Kandidaten vorstellen. Ein Projekt, das noch nicht in trockenen Tüchern ist, aber es Wert wäre zu unterstützen.

Celestina:

Betrifft welchen Bereich?

Melissa:

Ist ein Job für die Earth-Plattform. Joo weiß schon Bescheid.

Joo:

Genau. Es zielt in Richtung abgasfreie Stromerzeugung. Es geht um den Ausbau der Windenergie. Melissa hat mich überzeugt, dass das Projekt „Die sieben Schwäne“ ein Vorzeigebispiel ist, wie bürgernahe Windenergieerzeugung funktionieren könnte.

Melissa:

Ich verfolge das Projekt über die letzten Monate und habe mir ein Bild davon gemacht. Es handelt sich um die Planung einer Windkraftanlage in Deutschland, genauer gesagt im Sauerländischen. Ich könnte die Verantwortlichen daher auch mal dort besuchen und die Lage checken.

Joo:

Ich muss dazu sagen, ich war im ersten Moment etwas skeptisch gegenüber diesem Projekt. Immerhin werden dort Landschaftseingriffe vorgenommen, die auch ökologische Konsequenzen nach sich ziehen. Aber die Fakten haben mich doch jetzt überzeugt.

Melissa:

Und es war nicht leicht für mich, Joo zu überzeugen. Nun zu den Basics: Die Situation ist wie folgt. Seit etwa zwei Jahren gibt es einen Ratsbeschluss für einen Flächennutzungsplan. Der lässt folgende Optionen zu. Entweder wird eine zusätzliche Autobahn durch die Waldgegend gezogen oder aber ein Windpark mit Bürgerbeteiligung umgesetzt. Der Windpark hätte dazu den Vorteil, dass die Anwohner direkt davon profitieren könnten. Das ist kein reines Investoren-Projekt, das nur Kapital rauszieht, ohne sich der Verantwortung über Lage und ökologische Folgen bewusst zu sein. Es gibt dem Bürger dort etwas zurück.

Celestina:

Was würde die Anlage denn bringen? Ich meine auch, wie sieht denn die Öko-Bilanz aus?

Melissa:

Gar nicht schlecht. Ich habe einen Kontakt zu einem Herrn Schulte aufgenommen. Der sagte mir, dass über 25.000 Menschen über den erzeugten Strom versorgt werden könnten. Und das wäre eine Treibhausgas-Ersparnis von über 20.000 Tonnen CO₂. Außerdem sollen als Ausgleich für die Anlage mehrere Hektar Buchenmischwald gesetzt werden. Und beim bevorstehenden Genehmigungsverfahren werden auch die seltenen Tierarten betrachtet, wie zum Beispiel Fledermäuse. Aber auch der Gewässerschutz wird unter die Lupe genommen.

Joo:

Liz hat mir noch gesagt, dass die gesamte Anlage nach etwa einem dreiviertel bis einem Jahr ihre Emissionsschuld an CO₂ ausgeglichen hat. Sie arbeitet danach emissionsfrei.

Celestina:

Das hört sich soweit gut an. Aber warten wir ab, was überhaupt aus dem Projekt wird. Ich wäre aber dabei, „Die sieben Schwäne“ als Kandidat für den Button aufzunehmen.

Celestina: (als Erzählerin)

Nach unserer Abstimmung haben wir das Projekt mit dem Status „unter Beobachtung“ ins Protokoll aufgenommen und als möglichen „Bunji-Earth“-Anwärter gekennzeichnet. Es sollte ein Projekt sein, das Joo und Liz über die nächsten zwei Jahre beschäftigen sollte.

Zwei Monate später, im August, war ich wieder mal bei einem der Einsätze der Hunderettungsstaffel dabei. Auch in diesen Sommermonaten hatte Narooma viel zu tun gehabt.

Anfang August 2006: Am Genfer See, Schweiz

TEIL 2 - SZENE 1: Celestina in der Hauptstelle der Rettungsstaffel zusammen mit Theresa.

Celestina:

Ich werde Narooma mal etwas Essen zubereiten.

Theresa:

Dann kannst du mir ja gleich einen Kaffee mitbringen. – (Stephan kommt aus dem Büro angerannt)

Stephan:

Celest? Wohin willst du gerade?

Celestina:

In die Küche. Wieso?

Stephan:

Das muss warten. Wir haben einen Einsatz. Ich muss nur schnell das GPS fertig machen. Könnt ihr die Hunde schon einmal einladen? Ich bin sofort bei euch. Und zieht euch gut an! Es wird ungemütlich.

Theresa:

Ich hole die Geschirre für Pelle und Mona. Celest, geh doch schon mit unserer Crew zum Wagen. Der Schlüssel liegt da auf dem Tisch. Du kannst dir eine von diesen Jacken nehmen. Und zieh dir schnell die Bergstiefel an. Jetzt muss es Ruckzuck gehen.

Celestina:

Legst du die Geschirre sofort an?

Theresa:

Nein! Dafür ist genug Zeit während der Fahrt. Bis gleich!

Celestina: (als Erzählerin)

Keine drei Minuten später waren wir schon unterwegs in Richtung Martigny in die Gegend Unterwallis. Meine Bergschuhe band ich mir erst im Wagen, während Theresa die Geschirre anlegte. Stephan hielt in der ganzen Zeit Kontakt zur Einsatzzentrale und fragte die neuesten Informationen ab, die sich in der Umgebung von Tour Salliére abspielten.

SZENE 2: Celestina, Stephan und Theresa im Wagen.

Stephan: (bedient das Funkgerät)

Hallo Kurt? Hat sich die Lage verändert?

Kurt:

Lage unverändert. Der Helikopter ist unterwegs. Wann seid ihr da?

Stephan:

Schätze in etwa 25 Minuten. Gibt es weitere Details?

Kurt:

Wir wissen jetzt, dass nur zwei Personen vermisst sind. Nach ihnen wird momentan gesucht. Ein Sondiertrupp ist schon Vorort. Könnte sein, dass sie verschüttet wurden.

Stephan:

Verdammt! Es ist schon Nachmittag. Ich verstehe die Leute einfach nicht! In den letzten Tagen sind zwei Lawinenbulletins veröffentlicht worden. Können die nicht lesen? Warum müssen die dann noch so hoch hinaus?

Kurt:

Frag mich etwas Einfacheres. Wie gesagt, sie gelten als vermisst. Entweder hat eine Lawine sie erwischt oder sie tummeln sich irgendwo im Gletscherfeld. Ich halte dich auf dem Laufenden.

Stephan:

Danke, Kurt!

Celestina:

Lawinen bei dieser Jahreszeit? Hat es denn geschneit?

Stephan:

Ja, ab 2300 Meter konnte mit Neuschnee gerechnet werden. Deswegen ja die Bulletins. Meist ist die Verschüttungsgefahr in dieser Jahreszeit nicht allzu groß, aber man kann mitgerissen werden und dann abstürzen oder über schroffe Felsen gezogen werden. Der Neuschnee der letzten Tage liegt bei geschätzt 50 Zentimeter und ist vorwiegend an den Nordhängen runtergegangen.

Celestina:

Also genug Schnee, um Lawinen auszulösen.

Stephan:

Das Problem ist, es gibt da zusammenhängende Altschneegebiete. Und Neuschnee oder frischer Tribschnee kann sich manchmal sehr schlecht mit dem Blankeis verbinden. Dann kommt es zu den Schneebrettern, die abgleiten können. Es kann aber auch sein, dass sich manchmal Nassschneelawinen bilden, wenn der Untergrund sehr steile Grasflanken aufweist. Aber das ist heute wahrscheinlich nicht der Fall.

Celestina:

Wir wissen also heute gar nicht, wo sich die beiden Vermissten genau befinden?

Stephan:

Es gab nur die Auskunft, dass sie sich in eine Gletscherregion vorgewagt haben, wo auch eine kleine Lawine abgegangen ist. Das kann eine lange Suche werden, wenn wir keinen weiteren Anhaltspunkt haben. Bei den verschneiten Gletscherspalten müssen wir dann auch sehr, sehr

aufpassen. Und bis wir da sind ist schon später Nachmittag. Wieder einmal ein Rennen gegen die Uhr.

Celestina: (als Erzählerin)

Als wir bei dem Helikopter ankamen, sind wir schnellstens dorthin umgestiegen, um den Einsatzort zu erreichen. Ich durfte mitfliegen, da ich als Betreuungsperson von Narooma galt. Theresa sollte Mona begleiten und Stephan mit Pelle auf mögliche Spurensuche gehen. Da ich ein Neuling war, sollte ich als Unterstützung bei Theresa bleiben.

Als der Helikopter uns absetzen sollte, gab es schon das erste Problem. Das Aussteigen auf einen verschneiten Gletscher ist nicht so einfach wie man es sich vorstellt oder in irgendwelchen James-Bond-Filmen sieht. Denn zuerst mussten vom schwebenden Hubschrauber aus zwei Eisverankerungen ins Gletschereis getrieben werden, die mit einem Seil verbunden wurden. Damit waren wir besser gesichert, um uns auf das Eis begeben zu können und hatten auch einen besseren Schutz gegen einen eventuellen Spaltensturz. In der Entfernung sahen wir schon den Trupp, der mit langen Sonden in eine Lawinendecke stach.

SZENE 3: Am Einsatzort: Celestina, Stephan und Theresa begeben sich zum Einsatzleiter.

Einsatzleiter: (gibt Kommandos an den Trupp)

Vorwärts – Mitte – Rechts! Vorwärts – Mitte – Links! Vorwärts – Mitte – Rechts! ...

Stephan:

Sie sind schon beim Feinsondieren. Die erste Suche hat also nichts gebracht. Das erkennst du daran, dass die Kolonne jetzt in 25 Zentimeterabständen ihre Stiche setzt. Sie sondieren entlang einer geraden Mittelspur und setzen dazu immer abwechselnd mal einen Stich nach Links oder Rechts.

Celestina:

Und wie tief müssen sie stechen?

Theresa:

Jetzt, beim Feinsondieren über die volle Sondenlänge, sofern das möglich ist. Das kann noch ziemlich lange dauern, bis sie das Feld abgeschritten haben. Jetzt können wir mit unserer Supercrew vielleicht weiterhelfen und uns unabhängig davon ein Bild von der Lage verschaffen. Stephan geht gleich zum Einsatzleiter und durchspricht die Strategie. Ich denke, wir werden heute alle zusammenbleiben. Hier im Gletschergebiet sind wir sehr voneinander abhängig, falls etwas passiert.

Celestina:

Etwa Gletscherspalten?

Theresa:

Nicht nur die. Es gibt noch andere Gefahren. Aber wir werden dich sofort darauf hinweisen, wenn wir eine erkennen.

Celestina:

Narooma wird mich bestimmt auch warnen, falls er was spürt. Gut, dass du ihm auch ein Geschirr angelegt hast. Ich fühle mich da etwas sicherer. Es könnte ihm ja auch etwas passieren, dann sind wir wenigstens in Verbindung.

Theresa:

Stephan kommt zurück. Mal sehen, was er sagt.

Stephan:

So, ich habe mich mit ihm abgestimmt. Wir werden erst einmal auch der Lawinenspur folgen, von unten nach oben. Einen anderen Anhaltspunkt haben wir nicht. Wir müssen hoffen, dass sie hier verschüttet wurden.

Theresa:

Also gehen wir ein Stück runter und starten?

Stephan:

Genau so habe ich mir das vorgestellt. Celestina, du bleibst immer zwischen uns, und am besten immer einen oder zweite Schritte dahinter. Okay?

Celestina:

Verstanden! Ich bleibe dazwischen und folge euch.

Celestina: (als Erzählerin)

Schnell hatten wir den Sondiertrupp überholt und arbeiteten uns weiter nach oben. Doch die Hunde zeigten keinerlei Reaktion, dass sie auf etwas aufmerksam geworden sind. Auch Narooma war ein wenig desillusioniert. Er war es nicht gewöhnt, in einer festen Formation auf die Suche zu gehen, musste sich aber diesen Regeln fügen. Dafür war die Gegend zu gefährlich. Als wir den oberen Teil der Lawine erreicht hatten, gingen wir auf der einen Flanke der Lawine wieder nach unten und suchten weiter. Dann wiederholten wir die Aktion noch einmal auf der anderen Flankenseite und stiegen wieder nach oben. Wieder oben angekommen, zeigte sich Stephan sehr enttäuscht.

SZENE 4: Am Einsatzort: Celestina, Stephan und Theresa suchen mit den Hunden die Lawine ab.

Stephan:

Jetzt sind wir der Spur dreimal gefolgt. Ich glaube, das war es. So ein Mist!

Celestina:

Kann ich mich kurz mal dorthin begeben? Ich möchte etwas ausprobieren.

Stephan:

Dort? Gut, da kannst du hingehen. Was schwebt dir denn vor?

Celestina: (geht zu dieser Stelle)

Ich will Narooma einfach mal ganz in Ruhe sich umschauchen lassen. Hier hat er einen guten Blick. Am besten lasse ich ihn auch einen Moment für sich allein.

Theresa:

Du meinst, das bringt was?

Celestina:

Auf seinen Spürsinn konnte ich mich eigentlich immer verlassen. Vielleicht haben wir gestört? Wir sind ja die ganze Zeit als Gruppe gelaufen. - So, mein Lieber. Ich lass dich kurz allein. Bis gleich. – **(Celestina geht zu Theresa und Stephan zurück)**

Stephan:

Die sind auch gleich hier bei uns mit ihren Sonden. Dann können wir wahrscheinlich einpacken.

Celestina:

Eine Hoffnung haben wir ja noch. Seht, Narooma dreht sich ganz langsam im Kreis, als wenn er etwas orten möchte. Jetzt dreht er sich wieder zurück.

Stephan:

Wahrscheinlich gibt es nichts zu orten. Wer weiß, ob die Vermissten überhaupt hier gewesen sind?

Celestina:

Stopp! Da ist was. Es sieht aus, als hätte Narooma sich für eine Richtung entschieden. Er schaut stur in diese Richtung.

Stephan:

Da ist aber nichts. Nur ein Wechtenabbruch, das kommt oft vor ...

Theresa:

Wechtenabbruch! Mensch Stephan! Klingelt es bei dir?

Stephan:

Was soll bei mir klingeln? - Aber natürlich! Wir müssen da sofort hoch, zur Abbruchkante!

Celestina:

Ich verstehe nicht ganz.

Stephan:

Siehst du da oben diese schroffe Abbruchkante? Da war eine überstehende Schneekante, die sich durch Ablagerungen gebildet hat, eine Wechte. Und die ist abgebrochen, und hat wahrscheinlich auch die Lawine ausgelöst.

Theresa:

Und wenn man einfach mal annimmt, dass die beiden Verschollenen schon dort oben waren, dann könnten sie den Wechtenabbruch verursacht haben.

Stephan:

Und dann liegen die beiden sicherlich noch da oben, sind also von der Lawine gar nicht erwischt worden. Los! Beeilung! Das wir nicht gleich darauf gekommen sind? – **(Die drei steigen mit ihren Hunden weiter nach oben zur Abbruchkante)**

Theresa:

Ich habe echt das Gefühl, dass wir richtig liegen. Da oben hat sich ein kleiner Wall gebildet, direkt hinter der Abbruchkante. Jetzt sieht man sie erst. Durch den hellen Schnee ist sie uns vorher gar nicht aufgefallen.

Stephan:

Das sehe ich auch so. Los! Gleich sind wir da. – Und Volltreffer! Ich sehe einen blauen Ärmel durch den Schnee schimmern. Und da ist auch der zweite! Dort am freigelegten Felsen. Wir haben es geschafft! Ich gebe sofort die Meldung durch. Wow, Narooma! Das war wieder Spitzenklasse von dir!

Celestina: (als Erzählerin)

Stephan informierte sofort den Einsatzleiter und befreite dann sofort den Verschütteten, während Theresa und ich uns um den Mann am Felsen kümmerten. Er war bewusstlos, was auch nicht verwunderlich war, da er eine schlimme Sturzverletzung am Kopf hatte, die auch blutete. Mit dem Einsatzleiter kamen noch ein paar Helfer hinzu. Der Einsatzleiter koordinierte dann umgehend die weitere Rettungsaktion, sodass die Geschädigten über Transportbahnen aus dem Gefahrenbereich gebracht werden konnten.

Die beiden Verunglückten lebten noch, aber es bestand noch die Gefahr der Unterkühlung, sodass sie schnellstmöglich mit dem Helikopter in eines der umliegenden Spitäler gebracht werden mussten. Wie sich später herausstellte, hatten sie ihre waghalsige Tour ohne größeren gesundheitlichen Schaden überstanden. Sie waren in der Tat auf die Wechte gestiegen, um den Ausblick zu genießen, wobei es dann zum Abbruch kam. Durch das Abgleiten der Wechte wurde ein Fels freigelegt und in die dahinter befindliche Mulde waren sie hineingestürzt. Es hätte für sie auch schlimmer kommen können.

Als die beiden abtransportiert wurden, standen wir noch an der Unfallstelle und sammelten unser Zeug zusammen, das wir bei der Stabilisierung benötigt hatten.

SZENE 5: Am Unfallort: Celestina, Stephan und Theresa packen ihre Sachen zusammen.

Stephan:

Das müssen komplette Idioten gewesen sein. Mit Sicherheit sind die auf die Wechte geklettert. Glatter Selbstmord ist das! - Haben wir alles zusammen?

Theresa:

Ich denke schon. Sag mal, wo ist denn eigentlich Pelle?

Stephan:

Der stand doch eben noch hinter mir. Hier am Felsen.

Theresa:

Jetzt ist er aber nicht mehr da!

Stephan:

Da sehe ich selbst! Oh Gott, nein! Der wird doch nicht? ... Ach du Scheiße!

Theresa:

Was ist Stephan? Was ist passiert?

Stephan:

Hier am Felsen hat sich ein Riss aufgetan, genau wo er zuletzt gestanden hat. Oh, nein! Oh, nein! Oh, nein!

Theresa:

Dann ist er da hineingerutscht! Nein, Narooma! Bleib weg, das ist zu gefährlich. Celest, bitte halt Narooma zurück! Er bringt sich noch in Gefahr!

Celestina:

Ich habe ihn. Hört doch mal! Ich habe ein schwaches Winseln gehört.

Stephan:

Ja! Ich auch! Es kommt aus dem Spalt. Er ist wirklich da reingerutscht. Verdammt noch mal! Pelle! Pelle! Bleib ganz ruhig. Wir holen dich da raus!

Celestina:

Wie tief mag er wohl gerutscht sein?

Stephan:

Ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht! - Hallo, Pelle! Bleib ganz tapfer, mein Lieber. Wir sind hier und helfen dir! Theresa, ich brauch das Seil!

Theresa: (reicht ihm das Seil)

Was hast du vor?

Stephan:

Verdammt! Der Spalt ist zu eng! Da kann ich mich nicht runterlassen. Was mache ich bloß? Ich hab's! Schmeiß mir noch einen Karabiner rüber und eine Rolle Tapeband!

Theresa: (wirft ihm die Sachen zu)

Hier, fang auf!

Celestina:

Was will er denn machen, Theresa?

Theresa:

Ah, ja, er will sich eine Art Haken bauen. Aus dem Karabiner! Er fixiert den Schnappverschluss mit Tapeband, sodass der Haken geöffnet bleibt. Jetzt hat er was, womit er über das Seil nach Pelle angeln kann. Vielleicht erwischt er ihn am Geschirr, dann kann er ihn wieder hochziehen.

Celestina:

Der arme Pelle! Der muss doch eine riesen Angst da unten haben.

Stephan:

Ich versuche jetzt, ihn mit dem Bügel vom Karabiner zu erwischen. Das muss doch klappen! Mein Gott, geht der Riss tief! Hallo, Pelle! Melde dich doch mal! Pelle!

Celestina: (als Erzählerin)

Zweimal gab Pelle noch ein kurzes Winseln von sich, sodass Stephan ungefähr wusste, wo er nach ihm angeln konnte. Aber nach zehn Minuten war nichts von ihm zu hören. Stephan war unermüdlich dabei, seinen Pelle doch noch zu erwischen, aber der Haken wollte und wollte nicht greifen. Inzwischen kam der Einsatzleiter wieder zu uns und erkundigte sich, was wir hier noch so lange veranstalteten. Als ich ihm sagte, dass einer unserer Hunde in einer Spalte verschwunden sei, wurde er sehr traurig und schaute Stephan bei seinen Rettungsversuchen zu. Er konnte ihm nicht helfen. Entweder rastete der Haken ins Geschirr ein oder alle Mühen mussten eingestellt werden. Es war ein verstörender Anblick mit anzuschauen, wie Stephan, fast schon der Erschöpfung nahe, um seinen geliebten Pelle kämpfte.

Nach über einer Stunde des vergeblichen Probierens, näherte sich der Einsatzleiter Stephan, um ihn zur Einsicht zu bringen, davon abzulassen. Doch in diesem Moment hakte der Karabiner endlich irgendwo am Geschirr ein. Stephan zog mit aller Kraft, konnte ihn aber nicht freibekommen. Erst als der Einsatzleiter mit am Seil zog, konnten sie Pelles Körper befreien. Als sie ihn durch den Spalt nach oben zogen, war schon jegliches Leben aus ihm gewichen. Der enge Spalt musste ihn immer mehr in den Würgegriff genommen und qualvoll erstickt haben.

Es heißt, wenn einem bei einer Rettungsaktion die Situation über den Kopf wächst und man nicht mehr weiter weiß, dann wähle die Devise: „Call a friend“, melde dich bei einem Freund oder einem gut Vertrauten. Zum ersten Mal sah ich einen Retter, wie er förmlich unter seiner Last zusammenbrach. Als Stephan den toten Hundekörper in seinen Armen umschlungen hielt, war es zu viel für ihn gewesen. Er bekam einen Weinkrampf und war den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Wir wählten die Nummer seines besten Freundes, der ihn über den schweren Verlust soweit hinweg trösten konnte, dass Stephan einigermaßen wieder die Kontrolle über sich bekam.

Es ist äußerst frustrierend, wenn man alles für seinen Beruf gibt, anderen Menschen zur Hilfe eilt, alles Nötige tut, damit diese wieder möglichst heil aus schwierigsten Situationen

herauskommen, um dann auf so entsetzliche Art und Weise bestraft zu werden. Viele Feuerwehrleute, Polizisten und andere Bedienstete aus dem Rettungssektor können aus eigener Erfahrung davon berichten. Und die schwerste Tragödie, die einem begegnen kann, ist, wenn ein Kollege oder eine Kollegin im Einsatz ums Leben kommt. Stephan, Theresa und ich haben an diesem Tag mit Pelle einen besonderen Kollegen, ja unbestreitbar, einen wunderbaren Kameraden verloren, auf den man sich immer verlassen konnte.

Wenn ich über meine Jahre am Genfer See nachdenke, über die aufregende Zeit, in der ich noch viele Episoden mit Narooma und meinen Freunden erlebt habe und die PINA weiter wachsen konnte, dann blicke ich auch auf eine Zeit, die ihre Höhen und Tiefen hatte. Meine Geschichten, die ich bisher an dieser Stelle Euch mitgeteilt habe, waren ja nur der Anfang gewesen. Wenn es mir die Zeit erlaubt und Ihr weiterhin Interesse an diesen Geschichten habt, könnte das eine oder andere Erlebnis dieser Tage noch erzählt werden. Denn es waren die Tage, die mich für mein Leben geprägt haben und auf die auch heute noch gerne zurückschaue.

Somit verabschiede ich mich von Euch.

Eure Celestina und Euer lieber Narooma! - Hooroo!

ENDE: „Der Anfang der PINA“ – August 2005 bis August 2006 in 5 Folgen